

Kraftvolles und ehrliches Signal für Gleichwertigkeit erforderlich!



FRIEDRICH HUBERT ESSER
Prof. Dr., Präsident des BIBB
esser@bibb.de

Liebe Leserinnen und Leser,

in den aktuellen wirtschaftspolitischen Debatten geht es im Kern um unser Zukunftsbild vom Wirtschaftsstandort Deutschland. Die Folgen der Digitalisierung und Dekarbonisierung schlagen sich mehr und mehr in unseren Berufsbildern nieder. Trotzdem bleibt Deutschland vorerst primär ein Industriestandort. Insbesondere Handwerks-, aber auch Industrieberufe zeichnen sich dabei durch einen Bedeutungszuwachs an Dienstleistungen aus. Berufliche Bildung wird dadurch anspruchsvoller. Einfacharbeit verliert an Bedeutung.

Auch das ist ein Grund dafür, dass sich der demografisch bedingte Fachkräftemangel in vielen, vor allem auch transformationsrelevanten, Berufen verstärken wird. Denn am Arbeitsmarkt kommt nicht nur ein größer werdendes quantitatives, sondern auch ein qualitatives Problem auf uns zu. Ursächlich dafür ist der sich über Jahrzehnte entwickelte Bildungstrend in Richtung Abitur und Studium und die damit verbundene Präferenz für Berufe jenseits einer dualen Aus- oder Fortbildung. Unseren aktuellen Projektionen zufolge wird die Anzahl der Personen mit einem Hochschulabschluss weiter zunehmen. Zurückgehen wird dagegen die Zahl derer mit einem beruflichen Abschluss oder einer Aufstiegsfortbildung.

Der wohl wesentliche politische Impuls für diesen Bildungstrend war das Versprechen »Aufstieg durch Bildung« in den 1960er-Jahren. Verstärkt wurde dieser Trend durch die über Jahre fehlerhafte Einordnung der höheren Berufsbildung durch die OECD. Schulabschlüsse determinieren zu einem gewissen Grad Rekrutierungswege, wodurch es zu der heute problematischen Schieflage kommt: konstanter Anstieg der Studienanfängerzahlen bei deutlichem Rückgang der Ausbildungsvertragszahlen. Hinzu kommt die spürbar gestiegene Anzahl junger Menschen, die ihr Studium abbrechen. Dies führt nicht nur zu einer erheblichen finanziellen volkswirtschaftlichen Belastung, sondern sorgt auch für viel Frust und pessimistische Zukunftsszenarien bei jungen Leuten.

Auf den Punkt gebracht: Werden für uns auch in Zukunft neben dem Dienstleistungssektor Industrie und Handwerk tragende Säulen unseres Wirtschaftsstandorts sein, müssen wir dringend für mehr Attraktivität der beruflichen Bildung sorgen. Notwendig dafür ist die qualitative Rejustierung der Bildungsströme mit dem Ziel, die gesellschaftliche Anerkennung der dualen Berufe wieder zurückzugewinnen.

Und dies gelingt am besten, wenn wir mehr Transparenz über den Bildungswert der Berufe in unserer Gesellschaft schaffen. Dazu braucht es ein kraftvolles und ehrliches Signal, ein Bekenntnis der Politik zu Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung.

*»Wir müssen mehr
Transparenz über den
Bildungswert der Berufe
in unserer Gesellschaft
schaffen.«*

Hier könnten wir von der Schweiz lernen, die in ihrer Bundesverfassung einen Gleichwertigkeitsauftrag festgeschrieben hat. Dazu ist der Schweizer Nationale Qualifikationsrahmen verrechtlicht. Auch Österreich verfügt über einen rechtlich verankerten Qualifikationsrahmen. In beiden Ländern genießen dadurch berufliche Bildungswege und -abschlüsse ein hohes Ansehen. Eine geeignete Maßnahme für die Umsetzung in Deutschland wäre über eine verfassungsrechtliche Regelung hinaus ein DQR-Gesetz, das Bund und Länder gemeinsam als Bundesländer-Staatsvertrag verabschieden können. Gemäß dem österreichischen Vorbild wären darin Zuständigkeiten, Verfahren, Finanzierung, Fristen u.a. verbindlich zu regeln. Der DQR würde so »zitierfähig« und könnte in der Gesellschaft einfacher erklärt und verbreitet werden. Gleichzeitig ermöglicht eine gesetzliche Regelung, effektiver gegen die missbräuchliche Nutzung des DQR vorzugehen. Auch das ist mehr als notwendig!